

**Dankesrede von Prof. Dr. Günter Herzog anlässlich der Verleihung des ART COLOGNE-Preises  
2017 im Historischen Rathaus zu Köln, 26.04.2017**

Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Reker,  
lieber Herr Jarmuschek, lieber Herr Friese,  
sehr geehrte Damen und Herren,

haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte, die für mich ebenso motivierend sind, wie dieser Preis, für den ich mich zuerst ganz herzlich und sehr gerne beim Bundesverband Deutscher Galerien und Kunsthändler und der Kölnmesse und nach ein paar Sätzen noch bei allen jenen bedanken möchte, die mir geholfen haben, für diesen Preis überhaupt in Frage zu kommen.

Es war am Morgen des Elften im Elften letzten Jahres, ein paar Tage, nachdem wir erfahren hatten, dass Bob Dylan den Nobelpreis bekommen hatte, zweieinhalb Tage nach der Wahl Donald Trumps, und ein Tag nach der Beerdigung Leonard Cohens, als mir Frau Sturm, die Geschäftsführerin des BVDG am Telefon mitteilte, ich sei als diesjähriger ART COLOGNE-Preisträger auserkoren, und ich musste lachen, aber nicht, weil mich die spontane Freude übermannt hätte, sondern weil mir das alles zusammen so komisch vorkam, und ich wusste einfach nicht, was ich sagen sollte. Heute weiß ich es: Preise sind schön, machen aber auch viel Arbeit, dieser hier vor allem auch Frau Deinhardt und ihrem Team, denen ich in diesem Satz auch gleich danken will. Ich weiß diesen Preis wirklich sehr zu schätzen, meine Damen und Herren, schon deshalb, weil ich sehr viel über ihn weiß, denn auch die Geschichte dieses Preises ist im ZADIK dokumentiert.

Als er zum ersten Mal vergeben wurde, im Jahr 1973 vom Verein Progressiver Deutscher Kunsthändler an Willem Sandberg, den Direktor des Amsterdamer Stedelijk Museums, hieß er einfach „Kunstpreis“ und sollte Personen auszeichnen, die sich um die Durchsetzung des Neuen in der Kunst verdient gemacht haben. Drei Jahre später, im Wintersemester 1976, begann ich mein Studium der Kunstgeschichte an der Universität zu Köln und hörte noch die letzten Vorlesungen eines betagten Professors, der Rudolf Zwirner, als er 1965 erstmals in Deutschland, noch bevor dieses ein Museum oder eine andere öffentliche Institution getan hatte, René Magritte ausstellte, vergeblich davon zu überzeugen versuchte, dass Magritte überhaupt kein Künstler wäre. Aber das habe ich erst viel später bei meiner Arbeit im ZADIK erfahren. Seit 1965 hat sich sehr viel verändert. Am selben Kunsthistorischen Institut hat sich dann im Jahr 1982 schließlich auch das Neue durchgesetzt, indem dort die erste Professur für Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart in Deutschland eingerichtet wurde.

Wie das Neue in der Kunst gefunden, aufgebaut, ausgestellt und veröffentlicht, verteidigt und durchgesetzt und am Ende historisch werden kann, das ist das, was man kaum irgendwo so gut wie im ZADIK erkennen, verstehen und lernen kann. Im September wird das auch an einem besonders spektakulären Fall ein Buch beweisen, für das ein Forscherteam des Amsterdamer van Gogh Museums Monate lang im ZADIK gearbeitet hat: nämlich wie aus Vincent van Gogh, einem Künstler, der zu seinen Lebzeiten nur ein einziges Bild verkauft hat, eine Schlüsselfigur der

Moderne werden konnte. Alleine hat er es nicht schaffen können, und auch das ist etwas, was ich besonders im ZADIK gelernt habe, dass man viele Menschen braucht, die einem helfen, und bei diesen möchte mich nun bedanken. Das waren und sind zunächst die Leute, die mich eingestellt und mir damit die Chance gegeben haben, Pionier in diesem faszinierenden Neuland der Kunstgeschichte sein zu können: mein Vorstand mit dem ehemaligen Vorsitzenden Heinz Holtmann, den Klaus Gerrit Friese 2013 abgelöst hat, und dem kontinuierlichen zweiten Vorsitzenden Hans Georg Bögner. Dann mein Team mit Brigitte Jacobs van Renswou, ehemals Jens Engnath, dann Markus Hoffmann, unseren ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Heidi Kwastek, Helga Behn und ehemals Gabriele Elias-Prohl, den wissenschaftlichen Mitarbeitenden Ulrike Schmitt, Karsten Arnold, Philipp Fernandes do Brito, Charlotte Neußer und Katja Lambert und den vielen studentischen Hilfskräften, die in meinen fünfzehn Jahren bei uns waren, und schließlich den Kolleginnen und Kollegen, für die ich stellvertretend nur noch Eberhard Illner, Karin Stengel, Birgit Jooss, Ursula Frohne und Nadine Oberste-Hetbleck nennen möchte. - Und last but not least geht mein großer Dank an alle unsere Donatorinnen und Donatoren, an die SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn, die Stadt, das Land und den Bund, ohne die das ZADIK ganz gewiss nicht hätte werden können, was es heute ist. Haben sie alle, und auch Sie, meine Damen und Herren, meinen ganz herzlichen Dank!